



SHIVA TEMPEL OPFIKON **EN ROUTE**

IMPRESSUM

Herausgeberin: IRAS COTIS

Jahr: September 2017, Probeversion

Autorschaft: Jana Bruggmann, Laura Quaglia, Mahintha
Sellathurai, Abirami Raghupathy, Simon Gaus Caprez,
Nils Weber

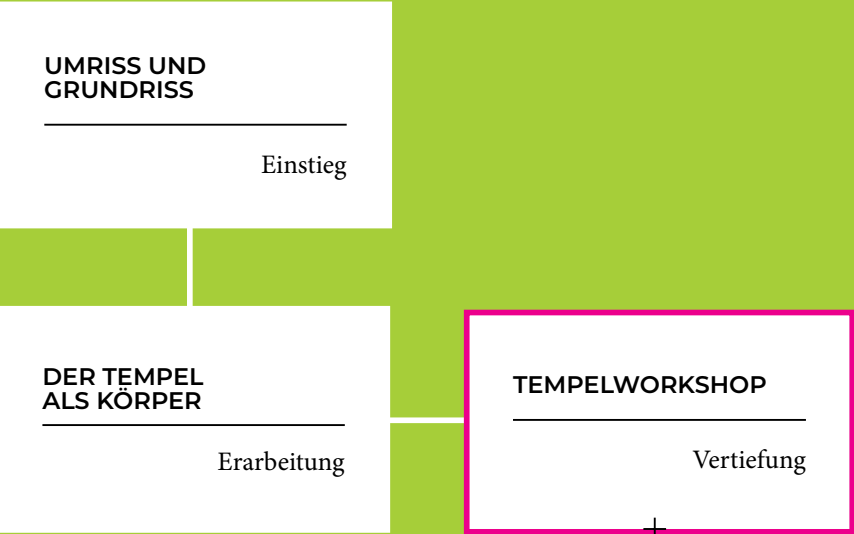
Layout: Dana Pedemonte, Éditions AGORA

KÖRPER UND VERKÖRPERUNGEN

Der hinduistische Tempel in Opfikon-Glattbrugg ist dem Gott Shiva gewidmet. Der Tempelbau ist im Wesentlichen dem menschlichen Körper nachempfunden.

Der Besuch vor Ort bietet die Gelegenheit, sich mit unterschiedlichen Körperbezügen im Shivaismus auseinanderzusetzen: Nach einer Tempelführung befassen sich die Lernenden an verschiedenen Posten mit Architektur, Ernährung und Gottheiten im Shivaismus.

AUFGABENSET *



ZIELGRUPPE

Primarstufe (ab 4. Klasse), Sekundarstufe I

LEKTIONENUMFANG

- 1 Lektionen Vorbereitung
- 2 Lektionen Erkundung
- 1-2 Lektionen Nachbereitung
- Insgesamt 4-5 Lektionen

VORAUSSETZUNGEN

Zum Betreten des Tempelraums werden die Schuhe ausgezogen.

ORGANISATION

Die Klasse kann nach Absprache an Bushaltestelle oder Bahnhof von einer/m Guide abgeholt werden.

LERNORT

Saiva Tamil Sangam
Industriestrasse 34
8152 Opfikon
www.sivankovil.ch

* in Anlehnung an:
WILHELM, M., Luthiger, H. & WESPI, C. (2014).
Prozessmodell zur Entwicklung von kompetenzorientierten Aufgabensets. Luzern: Entwicklungsschwerpunkt Kompetenzorientierter Unterricht, Pädagogische Hochschule Luzern.

INHALTE Lehrplan 21

Tempelarchitektur, Körper, Ernährungslehre
Ayurveda, Gottheiten, Religion im Migrationskontext.

Tempel, Gottesbilder, Diaspora

FACHLICHE KOMPETENZEN

Die Schülerinnen und Schüler können den Zusammenhang von Tempelbau und menschlichem Körper im Shivaismus nachvollziehen. Sie erarbeiten sich Kenntnisse der ayurvedischen Ernährung, verschiedener Hindu-Gottheiten und können über Religion im Migrationskontext nachdenken.

NMG 1.3a-c; 8.2a; 8.4.a; 12.1c; 12.3b; 12.5a-b
ERG.3.1a-c; 3.2 a; 4.1c; 4.2 a; 4.4a; 4.5a
BG.1.A.1; 3.A.1

ÜBERFACHLICHE KOMPETENZEN

Die Schülerinnen und Schüler können sich in neuen, ungewohnten Umgebungen zurechtfinden. Sie können sich in Gruppen organisieren sowie Informationen selbständig recherchieren und aufbereiten.

Umgang mit Vielfalt
Dialog- und Kooperationsfähigkeit
Informationen nutzen

UMRISS UND GRUND- RISS

Einstieg

Die Lernenden zeichnen ihre eigenen Körperumrisse auf Packpapier nach. Davon ausgehend imaginieren sie mögliche Beziehungen zwischen menschlichem Körper und Architektur.

1 Die Klasse wird in 4 Gruppen aufgeteilt. In jeder Gruppe werden die Körperumrisse von zwei Lernenden auf Packpapier nachgezeichnet.

2 Anhand eines solchen Körperumrisses diskutieren die Lernenden in der Gruppe folgende Fragen: Wenn dies ein Gebäude wäre, was wäre wo? Wie könnte so ein Gebäude in Realität aussehen? Welche Funktion könnte das Gebäude haben? Die Gruppen notieren sich die wichtigsten Gedanken auf Papier. Optional können auch Skizzen gemacht werden.

3 Die Notizen und Skizzen werden an der Wandtafel befestigt und die Resultate im Plenum vorgestellt.

KOMPETENZEN

Lehrplan 21

Die Lernenden können Beziehungen zwischen menschlichem Körper und architektonischen Bauten assoziieren und bildhaft beschreiben.

NMG 8.2a; 8.4a

ERG 3.1c; 4.5a

BG.1.A.1

METHODE

Darstellen und Deuten

DAUER

15 Min

ORT

Unterrichtsort

MATERIAL

Papier, Stifte, Packpapier

DER TEMPEL ALS KÖRPER

Erarbeitung

Die Lernenden beschäftigen sich mit dem Grundriss eines Hindu-Tempels. Dabei arbeiten sie die Parallelen zwischen Tempelarchitektur und menschlichem Körper heraus.

1 Die Lehrperson führt ins Thema ein und stellt den Shivaismus als eine bedeutende Strömung der Hindu-Religionen vor. Sie lenkt den Blick auf den Tempel als Ort der Götterverehrung (vgl. Arbeitsblatt 1).

2 Die zuvor gebildeten Gruppen erhalten eine Darstellung eines Tempelgrundrisses, der den Bezug zwischen menschlichem Körper und Tempelarchitektur aufzeigt (Arbeitsblatt 2). Sie übertragen den Tempelgrundriss auf einen Körperumriss auf dem Packpapier.

3 Die bearbeiteten Körperumrisse werden an einer Wand befestigt. Sie werden unter Anleitung der Lehrperson im Plenum diskutiert. Leitfragen: Was ist wo (und warum)? Welche religiöse oder kosmologische Bedeutung könnte die Parallele zwischen menschlichem Körper und Tempelarchitektur haben?

Offene Fragen dazu werden gesammelt und für die Führung notiert. Pro Gruppe wird eine Frage ausgewählt, die an der Tempelführung gestellt wird.

KOMPETENZEN

Lehrplan 21

Die Schülerinnen und Schüler können einzelne Tempelemente erkennen und dem Hinduismus zuordnen.

NMG 12.3 b

ERG 4.2 a

METHODE

Lehrgespräch, Darstellen und Deuten

DAUER

30 Min

ORT

Unterrichtsort

MATERIAL

Stifte, Körperumriss aus der Vorbereitung (Packpapier), Arbeitsblätter 1 a und b

TEMPELWORKSHOP "KÖRPERBEZÜGE ERKUNDEN"

Vertiefung

Bei einer Führung nehmen die Schülerinnen und Schüler die Tempelarchitektur wahr und notieren Erläuterungen. Sie vertiefen und erweitern ihr Verständnis von Ritualen in Hindu-Religionen und von Körperbezügen im Shivaismus.

1 Die Klasse wird am Eingang des Tempels begrüsst. Die Schülerinnen und Schüler ziehen die Schuhe aus und erhalten eine kurze Einführung in die Verhaltensregeln im Tempel. Die Guides stellen sich vor und schaffen einen respektvollen Rahmen für den Besuch.

2 Die Schülerinnen und Schüler erkunden den Tempel zunächst selbstständig. Dabei nehmen sie den Raum mit allen Sinnen wahr und sammeln erste Eindrücke.

Im Anschluss werden die Beobachtungen im Plenum gesammelt und gemeinsam reflektiert. Der/Die Guide greift dabei erste Fragen und Assoziationen auf und gibt eine kurze thematische Einordnung (Hinduismus bzw. „Hindu-Religionen“, Gottheiten, Shiva, Avatare, rituelle Handlungen).

3 Während eines begleiteten Rundgangs durch den Tempel erklärt der/die Guide das hinduistische Ritual der Puja. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, welche Elemente (z. B. Feuer, Wasser, Licht, Duft) dabei eine Rolle spielen.

Eine passende mythologische Geschichte zu einer Gottheit (z. B. Shiva oder Ganesha) wird erzählt, um die religiöse Praxis zu veranschaulichen. Zusätzlich wird auf zentrale Begriffe wie Opfergaben, Hausaltar und religiöse Praxis im Alltag eingegangen.

4 In Gruppen untersuchen die Lernenden den Tempelgrundriss und vergleichen ihn mit dem menschlichen Körper. Dabei reflektieren sie, welche architektonischen Elemente welchen Körperteilen entsprechen könnten.

Der Guide begleitet diesen Prozess, moderiert Diskussionen und gibt ergänzende Informationen, z. B. zur Geschichte des Tempels, zur tamilischen Community in der Schweiz.

4 In Gruppen arbeiten die Lernenden mit Gewürzen. Sie riechen und (vorsichtig) schmecken diese, ordnen sie zu und überlegen, welche Wirkung Gewürze auf den Körper haben könnten.

Dabei wird auch ein Bezug zur Ernährung im Tempel hergestellt (z. B. vegetarische/ayurvedische Traditionen, Verzicht auf bestimmte Lebensmittel).

Im Plenum werden offene Fragen geklärt und die wichtigsten Eindrücke gemeinsam reflektiert. Der Workshop endet mit einer kurzen rituellen Rahmung (Segenszeichen/Prasad-Idee) und einem gemeinsamen Tee oder Snack, um die Erfahrung abzurunden.

KOMPETENZEN

Lehrplan 21

Die Schülerinnen und Schüler können die Tempelarchitektur und deren Nutzung charakterisieren.

NMG. 12.1c; 12.3 b
ERG 4.2 a; 3.1 a, b

METHODE

Führung, Beobachtungsauftrag

DAUER

40 Min

ORT

Shiva Tempel Opfikon

WEITERFÜHRENDE MATERIALIEN

LITERATUR

BAUMANN, Martin et al. (2003): Tempel und Tamilen in zweiter Heimat. Hindus aus Sri Lanka im deutschsprachigen und skandinavischen Raum, Würzburg.

BHARNE, Vinayak & KRUSCHE Krupali (2014): Rediscovering the Hindu Temple. The Sacred Architecture and Urbanism of India, Cambridge. Kölver, Bernhard (2003): Das Weltbild der Hindus, Berlin.

KRAMRISCH, Stella (1976): The Hindu Temple, Kalkutta.

MICHELL, George (1988): The Hindu Temple. An Introduction to Its Meaning and Forms, Chicago / London.

MORET, Joelle et al. (2007): Tamilen in der Schweiz, Bern.

NEUBERT, Frank & BÜHLER, Willi (2009): „Hindu-Religionen“, in: Willi Bühler et al. (Hg.): Sachbuch Religionen. Hinduismus, Buddhismus, Judentum, Christentum, Islam, Horw/Luzern, S. 52-91

Philadelphia Museum of Art (1981): Manifestations of Shiva, Philadelphia.

RANADE, Subhash (2014): Ayurveda. Wesen und Methodik, Kändern.

DER TEMPEL ALS KÖRPER

Basiswissen Lehrperson

EINFÜHRUNG

Der Begriff „Hinduismus“ stellt häufig keine Selbstbezeichnung jener Menschen dar, welche ihn praktizieren. Der Begriff wurde im 19. Jahrhundert als Sammelbegriff für eine Vielzahl an philosophisch-religiösen Lehren in Indien eingeführt, die zwar bestimmte Gemeinsamkeiten teilen, aber eben auch zahlreiche Unterschiede aufweisen und eigene Glaubensgemeinschaften bilden.

So verehren manche Hindus eine Göttin, während andere einen Gott verehren, und wieder andere verehren mehrere Göttinnen und Götter. Für manche Hindus gilt, dass insbesondere die Frau in den Tempel zum beten geht, weil sie in der religiösen Domäne als kompetent angesehen wird. Für andere Hindus wiederum besitzt allein der Mann den direkten Zugang zu Gott.

Allen hinduistischen Glaubensgemeinschaften aber gemeinsam ist das Konzept des *Samsara*, dem Zyklus von Geburt und Wiedergeburt, dessen Durchbrechung (in Form einer endgültigen Auflösung des Individuums) als höchstes Ziel gilt.

Eine weitere Gemeinsamkeit ist, dass sich Makrokosmos und Mikrokosmos entsprechen; das heisst: Das Universum spiegelt sich im menschlichen Leben und umgekehrt. Daraus folgt auch, dass sich der menschliche Körper und das Universum entsprechen. Beispielsweise verkörpert das menschliche Auge die Sonne und der Nabel die Erde. Damit wird das Unbegreifliche des Universums durch den menschlichen Körper, der greifbar und begreifbar ist, erfahrbar gemacht. Die Verbindung von Körper und Universum geht dabei über eine gemeinsame Symbolik hinaus. In den meisten Hindu-traditionen sind der menschliche Leib und das Universum eins. Oder anders formuliert, besteht der gesamte Kosmos letztlich aus nichts anderem als aus Energie („Shakti“).

Häufig finden sich auch die fließenden Grenzen zwischen "göttlicher" und "menschlicher" Sphäre. So ist Religion für Hindus weder abstrakt noch allein auf das Innenleben eines Menschen ausgerichtet, sondern konkret in den Alltag eingebettet: Die Macht der Göttinnen und Götter hilft, alltägliche Probleme zu bewältigen, sorgt für das leibliche und materielle Wohl oder gibt Orientierung wenn wichtige Entscheidungen anfallen.

In der Schweiz leben zwischen 30'000-50'000 Hindus, das sind zwischen 0,5%-0,7% der Schweizer Bevölkerung. Die meisten Hindus wanderten aus Südasien, vor allem Sri Lanka, in die Schweiz ein. Heute gibt es in der Schweiz mehr als 20 tamilische Hindutempel.

Die Architektur eines hinduistischen Tempels symbolisiert einen liegenden menschlichen Körper. Zwei Türme - der Tempelturm und der Glockenturm - repräsentieren die Füße, die zum Himmel zeigen. Beim Betreten des Tempels schauen wir vom Eingang her in Richtung Kopf des Tempels. Auf der linken und rechten Seite befinden sich Ausgänge, sie stellen die Arme und Hände dar.

Im Shiva Tempel bilden der grosse Hauptaltar mit den Statuen von Shiva und seiner Frau Parvati zusammen den Kopf. Shiva nimmt den Platz für die linke Gerhinhälfte ein und Parvati für die rechte. Fünf weitere Altäre im Tempelinneren sind einer anderen Glaubensgemeinschaft der Hindus geweiht. Der Tempel ist dem Gott Shiva geweiht, dessen Name „der Glücksverheissende“ bedeutet. Shiva selbst zeigt sich in unterschiedlichen Gestalten und besitzt über 1008 Namen. Von Shiva leitet sich denn auch die hinduistische Glaubensrichtung des Shivaismus ab, deren Anhänger Shiva als alle anderen Götter überragenden Schöpfergott verehren.

Text: Nils Weber

Literatur: vgl. Literaturübersicht in Aufgabenset.

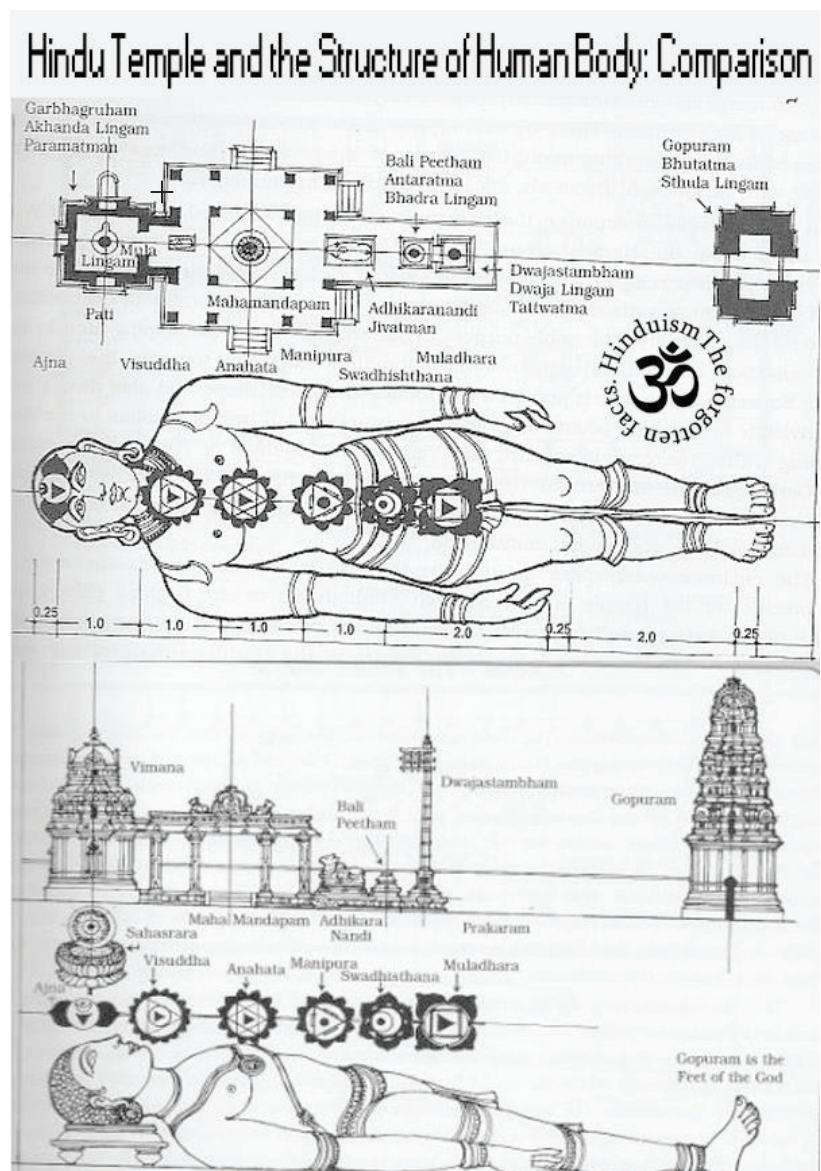
DER TEMPEL ALS KÖRPER

Basiswissen

TEMPEL-ARCHITEKTUR

Die Architektur eines hinduistischen Tempels stellt meistens einen liegenden menschlichen Körper dar.

Vor dem Eingang befinden sich üblicherweise zwei Türme: der Tempelturm und der Glockenturm. Sie symbolisieren die Füße, die zum Himmel ragen. Man betritt den Tempel also an den „Füssen“ und schaut in Richtung „Kopf“. An der linken und rechten Seite des Gebäudes befinden sich die Ausgänge. Sie stehen für die „Arme und Hände“. Der „Kopf“ besteht aus dem grossen Hauptaltar, meist mit den Statuen von Shiva und Parvati. Shiva nimmt dabei den Platz der rechten, Parvati denjenigen der linken Hirnhälfte ein.



Bildquelle:

<https://www.kannadigaworld.com/news/culture/161163.html>